

I 6: Durch Erderkundungssatelliten erhalten wir photoähnliche Bilder von großen Landschaftsausschnitten.

Die Satellitenbilder (Atlas, Anhang) stellen eine ungeneralisierte, getreue Abbildung der Landnutzung dar. Laub- und Nadelwälder, Grünland- (Vor-alpen, südseitige Hänge) und Ackerflächen lassen sich unterscheiden. Alm-gebiete und der übrige Raum oberhalb der Waldgrenze sind gut auszu-nehmen.

Hypothese (Vermutung): Wenn die Landnutzung von den naturräumlichen Bedingungen (mit) abhängig ist, dann sind aus dem Satellitenbild auch die Grenzen unterschiedlicher Landschaftsräume ablesbar, oder umgekehrt: die Auswirkungen des Naturraumes auf die Landwirtschaft müssen im Sa-tellitenbild zum Ausdruck kommen.

A 7: Stellen Sie fest, inwiefern Ihnen be-reits bekannte Großlandschaften hier noch weiter gegliedert werden!

A 8: Versuchen Sie, die naturräumliche Gliederung (Abb. 24) im Satellitenbild wieder-zuerkennen!

A 9: Überlegen Sie, ob diese Erkennung mehr durch die Form der Landnutzung oder mehr durch sichtbare morphologische Formen (Berge) erfolgt ist!

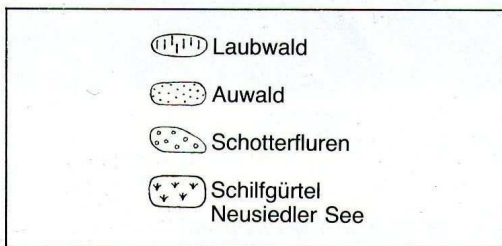
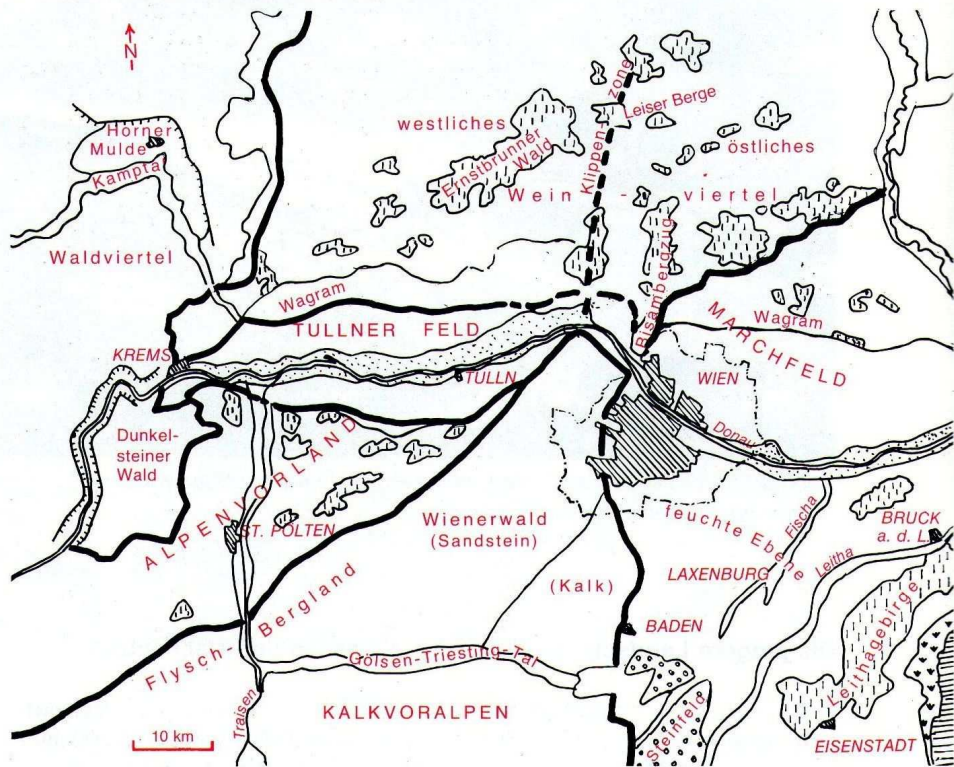


Abb. 24: Skizze von der Umgebung von Wien (zum Satellitenbild im Atlas, S. 134). Die Skizze soll die Interpretation des Kartenbildes erleichtern: Orientierung, Bestimmung der Landnutzung, des Reliefs und der Siedlungen.



Der Bau der Alpen

I 7: Die Erforschung des Baues der Alpen zählt zu den faszinierendsten Ergebnissen der Geowissenschaften. Sie zeigt, wie sich infolge von Krustenbewegungen, die heute genauso wirksam sind wie in der geologischen Vergangenheit, jene Großformung entwickelt hat, die wir jetzt vor uns haben. Die Großlandschaften Österreichs, die Gliederung der Alpen selbst, ja sogar die heute wirksamen Erdbebenzonen hängen mit dem Bau der Alpen zusammen. Zum besseren Verständnis die folgenden Erläuterungen:

a) Ablagerung der Sedimente

Die Sedimente der Alpen wurden vorwiegend im Erdaltertum und Erdmittelalter (Paläozoikum, Mesozoikum) in mehreren „Trögen“ (Meeresbecken) abgelagert. Von N nach S waren dies vereinfacht: Flyschtrog – Trog des Pennin (Tauernfenster) – „Trog des Ostalpin“. Letzterer befand sich weit südlich der heutigen Lage der Alpen. Aus seinen Sedimenten entstanden später die südlichen und die nördlichen Kalkalpen (Abb. 25, 3 a), die Grauwackenzone und bestimmte Teile der Zentralalpen (Abb. 25, 3 b, 4 b). Neben diesen Sedimenten zählt auch das Kristallin der Zentralalpen (Abb. 25, 4 a) zum Ostalpin, es stellt Reste eines voralpinen (variszischen) Gebirges dar und wird daher auch als Altkristallin bezeichnet (Öztaler A., Schober-Goldeck-Gr., Niedere Tauern, Kor- und Saualpe). Die Sedimente des penninischen Troges sind in den Ostalpen als geologische Fenster aufgeschlossen (Abb. 25, 2). Das Flyschmeer nördlich davon entstand erst relativ spät, seine Sedimente stammen aus dem Jungmesozoikum und dem Alttertiär. Daran zeitlich und räumlich anschließend entstanden die Ablagerungen des Alpenvorland-Meeres (Molasse). Sie zählen nicht mehr zu den Alpen, sind aber an ihrem Südrand teilweise gefaltet. Das Meer zog sich im Jungtertiär ostwärts zurück (heutiger Rest: Schwarzes Meer).